Die Ja-Parolen sind manchmal Finten der Führer der und jener Partei, eusers Stimmvolch, so hoffen sie hinten, sait ja doch nei!

Autor(en): **Bö [Böckli, Carl]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 29

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

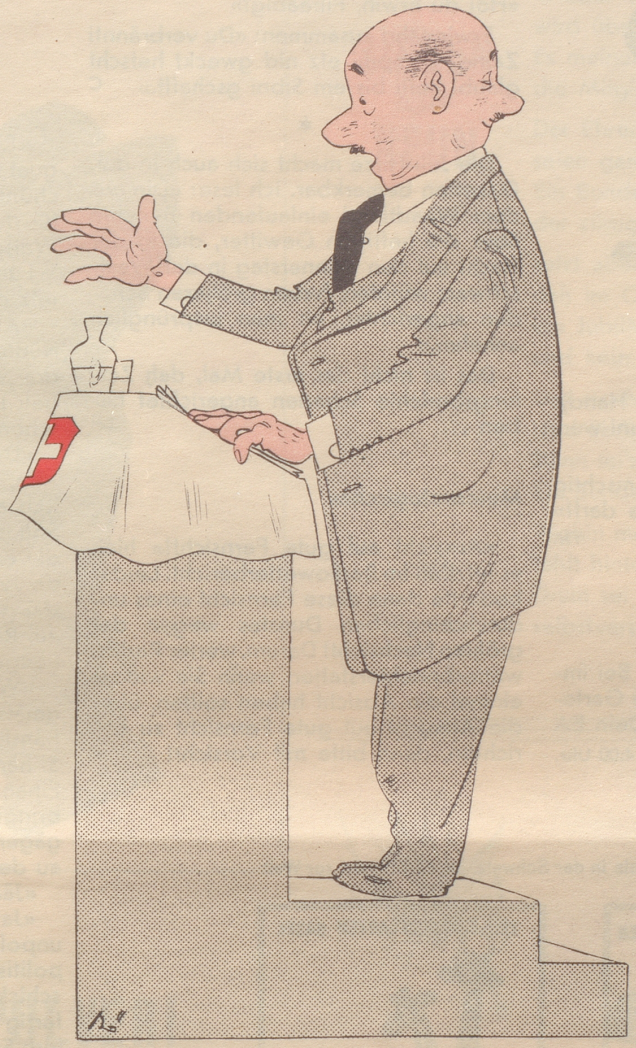
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Die Ja-Parolen sind manchmal Finten der Führer der und jener Partei, eusers Stimmvolch, so hoffen sie hinten, sait ja doch nei!

So sind wir!

Lieber Nebi! Am Dorfplatz steht ein Gasthaus und davor im Schatten drei Tische. Wir sitzen da, ein paar ältere Knaben, sprechen von diesem und jenem und genießen nach einem schwülen Julitag den kühlen Trunk aus schäumendem Becher.

Da erscheinen zwei Buben mit einem alten Veloschlauch und machen sich am Dorfbrunnen zu schaffen. Einer hält den Schlauch ans Rohr und Stück um Stück lassen sie ihn anschwellen, bis er mit einem kleinen Knall platzt und das Wasser in jeweils unberechenbarer Richtung verspritzt. Die Buben sind patschnaß. Das ist nichts Besonderes, nicht wahr? Aber das Spiel dauert etwa eine Viertelstunde, und gezählte achtundzwanzig Erwachsene schauen lachend zu. Wir Abendschöppler aber haben uns nachträglich gegenseitig eingestanden, daß wir am liebsten auch mitgemacht hätten bei dem Spiel.

Es ging aber nicht, von wegen der Reputation, weißt Du. Igel